

Um Banne der Zelle

Wundervolle Sichtbilder zeigte Paul B. Löhn (Berlin) in seinem Vortrag über die Zentralausstellung des zentralen Gewerbevereins. Von Südtirol aus führte er seine Zuhörer und die stillen Genießer seiner Bilder nach Rapperswil, Einsiedeln und nach Schwyz. Dann wurde der Vierwaldstätter See zu einem nachhaltenden Erlebnis. Der Schriftsteller stieß die Tasse und stürzte auch im Schlierstein von dem unverblümten Gestalter der großen Schweizer Helden gekult. Über die Alpenstraße ging es dann zur Tellskapelle und nach Altdorf, angeblich dem Geburtsort des Tell. Die Bergriesen des Rigi und Pilatus eroberten ihre holzen Häupter. Rüttenschl und Quarn mit seinen alten Holzbrücken wurden gezeigt. Die Käferklucht ließ ihre höllische Enge sehen. Es wurde einem schwer, sich von dieser Fülle von Naturschönheiten loszutrennen. Aber die Bilder vom Berner Oberland überboten diese Eindrücke fast noch. Jungfrau und Jungfräubau, Brienz und Interlaken, Wörth, Eigergletscher und Blümlisalp, das alles fand ja für den, der dort war, unvergleichliche Erlebnisse, und für den, der das noch nicht leben durfte, Schnellschlagsberichte besonderer Art. Gewaltig breitete sich darauf der Alpengelehrte. Man erlebte das wunderbare Farbenpiel des Rhonegletschers, und viel zu schnell war man mit Wort und Bild in Bettwatt angelangt. Noch einmal grüßte das Matterhorn zum Abschied.

Trunkenbolde werden nicht gebüldet

Trunkenbolde bezogen sich früher darauf, wegen verminderter Berechnungsfähigkeit infolge ihres Rauchhauses nicht verantwortlich gemacht werden zu können. Nunmehr zeigt aber der § 200 die Möglichkeit, sie zu verurteilen, da sie vorstellig oder gar sohlässlich durch Benutzung alkoholischer Getränke ihre Berechnungsfähigkeit ausgeschlossen und in diesem Zustande dann eine kastbare Handlung begangen.

Es sollte am 18. April 1897 geboren Hermann Anton Paul Reich nicht, daß er von den Vorläufen in der Nacht des 28. Januar keine Ahnung hatte. In dieser Nacht war Reich sinnlos betrunken auf dem Rückweg vor dem Polizeipräsidium aufgefunden worden, wo er den Verkehr behinderte. Da es sich um einen notorischen Trunkenbold handelt, bei dem alle bisherigen Maßnahmen nichts fruchten, wurde er diesmal zu sechs Wochen Haft verurteilt. Außerdem wurde seine Unterbringung in einer Trinkerhölle angeordnet.

Auch der am 27. Dezember 1908 geborene Max Waller wirkte trunksüchtig. In diesem Zustand drangaliert er, begeht Stuhlfürdungen, groben Unzug und Beamtenbeleidigung. Ihm fand man am 21. Januar nach Mitternacht auf der Fahrbahn des Platzes Alt-Cotta sinnlos betrunken liegend; die Hälfte des am Nachmittag empfangenen Lohnes hatte der Mann verzehrt. Der Amtsrichter verurteilte ihn nunmehr zu 60 RM. Geldstrafe, erlaubte zu zwanzig Lagen Haft.

* 177er Tanz Dresden. Anlässlichend an dem am Sonntag, dem 18. März, 8.00 Uhr, stattfindenden Goitesspektakel in der Garnisonstraße, stand 9.45 Uhr am Ehrenmal des Regiments Kompaniebereitung statt. Alle ehemaligen 177er und Hinterbliebene sind herzlich eingeladen.

Drei Kraftwagendiebe unschädlich gemacht

In den letzten Wochen und Monaten sind in Dresden mehrere Personenkraftwagen, Marke D.A.W., gestohlen worden, die bald nach dem Diebstahl wieder verlassen aufgefunden wurden. Als Täter konnten jetzt durch die umfangreichen Ermittelungen der Kriminalpolizei jugendliche Arbeitsarbeiter festgestellt werden. Den beiden Jungen wurde sieben Fahrzeuge diebstähle nachgewiesen, die sie gemeinsam begangen hatten. Ihr Ziel war dabei, Fahrzeuge zu unternehmen, solange sie Betriebsstoffe hatten. Dann ließen sie die Fahrzeuge stehen. In einem Falle drangen die Täter in überaus dritter Weise durch Einbringen eines Fensters in eine Garage ein, um einen darin steckenden Kraftwagen zu erlangen.

Ein anderer Kraftwagendieb, ein 24-jähriger Kraftwagenfahrer aus Dresden, wurde in der vergangenen Woche in Chemnitz durch die Aufmerksamkeit eines Fahnpolizeibeamten dingfest gemacht. Der Dieb war gerade dabei, den Inhalt des Betriebskoffers eines von ihm gestohlenen Wagens zu prüfen, was die Aufmerksamkeit des Beamten erregte. Der Fahrer wurde festgenommen. Die Nachprüfung ergab, daß der Täter seit Anfang 1938 in Dresden neben Kraftwagen, gleichfalls Marke D.A.W., gehoben habe.

Damit sind alle Kraftwagendiebstähle der letzten Zeit gestoppt. Dagegen wird noch ein Kraftwag mit dem Kennzeichen 11 55 284, Fahrzeug-Nr. 1 014 878, Motor-Nr. 220 024, gefügt. Es ist ein Rad Marke A.B.S., 1. Zyl., mit verschleimtem Zahn. Ausgerüstet mit Steuerungsbümpfer, Bremshäuber und Tacho-

meter. Das Rad wurde am 5. 3. 1938 auf der Marktkirche in Dresden gesichtet. Wer Angaben über den Verbleib des Kraftwagens machen kann, wolle dies bei der Kriminalpolizei oder nächsten Polizeidienststelle melden.

Stereofoxe Haberhäuser

Im Polizeipräsidium wird eine Ansicht Fahrräder verwahrt, die herrenlos im Stadtgebiet aufgefunden wurden und deren Eigentümer sich bisher nicht haben feststellen lassen. Es sind dies Herrenräder der Marken Rennrad, Rennmann, Germania, Brennabor, Wanderer und Ebdels, sowie Damenräder der Marken Brennabor und Bauer, auch ohne Markenbezeichnung. Diese Fahrräder können den Besitzern in Zimmer 71a des Polizeipräsidiums, werktags von 11 bis 14, Sonntagnachmittag 11 bis 13 Uhr, beschafft werden.

212. Sachsische Landeslotterie

5. Klasse —ziehung vom 8. März — 2. Tag

(Ohne Gewähr)

3000 M.: 20388
3000 M.: 1128 0080 17628 85887 48108 48728 41712 44894 55411
36100 84118 88960 118728 131622 145880
2000 M.R.: 3780 3100 13732 45388 47830 55218 72079 81820 85711
91468 105875 128028 140640 141102 14922 150821 156022 156950
1000 M.: 800 102 11226 13202 15781 19883 20072 20210 67104

tragenden mit vielen, teils literarisch geschichtlichen, teils auf die Gegenwart bezüglichen Hinweisen dargelegt. Der Briefwechsel zwischen Goethe und Cotta zum Beispiel, so betonte Dr. Siebe, zeige von dem hier vorhanden gewesenen idealen Vertrauensverhältnis zwischen Autor und Verleger. Eingehend erörterte Dr. Siebe sodann die Honorarklage, nicht zuletzt vom historischen Standpunkt aus, wobei vor allem die Tatsache interessierte, daß gute, angemessene Honorare erst gezahlt würden, seitdem sich ein willkamer Schub der Verlage gegen unbefugte Nachdrucke herausgebildet habe. Heute gebe es ja seitens der Reichschriftschriftenkammer festgelegte Normen und Bestimmungen, durch die unter allen Umständen eine angemessene Beteiligung des Autors am Gewinn des Verlages vorgesehen ist, schon deshalb, weil in den meisten Fällen wenigstens der Autor als der wirtschaftlich schwächere von beiden anzusehen sei. Der Verleger habe aber auch propagandistische und kulturelle Aufgaben zu erfüllen, die sich, als solche betrachtet, im ländlichen Süden natürlich niemals „rentieren“ können. Auch die Vorschusfrage wurde gestreift und diejenigen Faktoren aufgezeigt, die leicht zu Abstufungen eines Verlages führen, welche dann unter Umständen auch eine ungünstige Rückwirkung auf den Autor haben können. Dr. Siebe erörterte endlich die Themen „Schrift“, „Pressepropaganda“ und „allgemeine Werbung“, und rückte zum Schluß den Appell an die Autoren: Schreibt und „denkt“ a priori vollständig, und wählt nicht etwa aus bloßen Konjunkturgründen solche Themen, die schon stark „abgegrast“ sind!

Berleger und Autor

Vortrag in der Reichsschrifttumskammer

In der Reichsschrifttumskammer (Gruppe Schriftsteller) sprach am Montag (im Italienischen Dörfchen) Dr. Siebe, der Verlagsleiter des Verlages „Heimatwerk Sachsen“. Über das Thema: „Verleger, Buchhändler und Autor“. In mehr als einstündigem Ausführungen, die von reichem Wissen und reicher Erfahrung zeugten und eine Masse wichtiger Fragen erörterten, beleuchtete Dr. Siebe die Vorlesungen für ein gutes, ehrliches Verhältnis zwischen Buchautor und Verleger, die Voraussetzungen für eine zustimmende, lochliche Zusammenarbeit zwischen beiden. Das Verhältnis zwischen Autor und Verleger, so lagte er, müsse einer „auten Ehe“, zumindest aber einem von beiderseitigem Vertrauen getragenen Freundschaftsverhältnis gleichen. Welches Voraussetzung hierfür sind, das wurde vom Vor-

Das Lebensglück auf dem Lande

Drei Großveranstaltungen des SS: „Flieg mit, Kamerad!“

Mit drei großen Werbeveranstaltungen für Landdienst und Landberuf unter dem Motto: „Flieg mit, Kamerad!“ wendet sich die SS in diesen Tagen wieder an Eltern und Jugend. Die erste fand am Montagabend in Kreisital statt, zwei weitere folgen am Dienstag und Donnerstag in Alogische und in Niedersachsen. In Kreisital füllten Eltern und Jungen und Mädel den Saal des „Goldenen Löwen“ bis auf den letzten Platz. Der Musikzug des Bannes 108, Einzelprecher und ein Sprecher umrahmten die wirkungsvoll verlaufene Veranstaltung und leiteten zu den Ansprachen von Kreisbauernführer Elbert und Landesführer Leipzig über. Der Kreisbauernführer stellte seinen Worten den Tag des Reichsbauernführers voran: „Ohne Landarbeit hungert das Volk!“ Das Volk aber darf nicht hungern, deshalb müssen alle für seine Ernährung notwendigen Kräfte eingesetzt werden. Seit 1933 habe sich die Erkenntnis wieder durchgesetzt, daß der Bauer der wichtigste Mann des Staates ist. Die Bauern und Bäuerinnen, die heute vielleicht mit ihrer Arbeit allein kaum noch fertig werden, brauchen dringend Arbeitskräfte. Deswegen ergebe der Appell an die Herzen der Jugend, freiwillig aufs Land zu gehen und zu arbeiten. Die Landarbeit entziehe niemanden, sie sei vielmehr Ehrendienst am Volke, sie werde wieder die Liebe zur Schule und zur Heimat lebendig, sie schenke den jungen Menschen Gesundheit fürs Leben. Da die Landarbeit unter dem Schuh des Reichsbauernführers und des Kreisbauernführers der Arbeit steht, verbürgte sie auch die Möglichkeit des Aufstiegs. Wer im Landdienst der SS gestanden hat, könne, wenn er wolle,

wieder zurück in jeden anderen Beruf. Dieser Weg werde keinem Jungen und keinem Mädel versperren. Gern werde es aber gelingen, wenn die Jugend den Landarbeiterberuf erlernt und ihm treu bleibt. Denn wer den Mut aufbringt, einmal selbständiger Bauer zu werden, dem werde dieses Ziel durch Fleiß und Arbeit erreicht werden.

Landesführer Leipzig wies darauf hin, daß die SS vor dem Landberuf nicht allein darauf zurückzuführen sei, weil in anderen Berufen hier und da ein höherer Wohnwert, weil die Jugend aus Vergnügungsdrücks in der Stadt bleiben möchte oder in der strengen Einhaltung des Achtfesttages ihr Ideal sehe. Der wahre Grund liege vielmehr darin, daß die entsprechende Erziehung in den vergangenen Jahrzehnten verlagt habe. Nicht Zwang und Verordnungen sollen die Jugend aufs Land bringen, sondern der freie Entschluß. Schuld an der Scheu vor dem Land sei aber auch die Auslassung von Herr und Knecht gewesen, die für den Landarbeiter eine Degradierung bedeutete. Auch dieser Zustand sei heute überwunden, da Bauer und Landarbeiter von gleichem Stande sind. Die wichtigen Aufgaben des Bauern und des Landarbeiters bedingen die Leistungsaufsteigerung auch in diesem Beruf. Die landwirtschaftliche Lehre diene diesem Zweck, durch sie erhalte der Mann vom Lande die gleiche Berufsausbildung wie jeder andere Facharbeiter. Die Schule ist noch der Schule sei in jedem Facharbeiter, in jedem Städter vorhanden und äußere sich, indem er hinauszieht in die Natur oder seinen Garten bestellt. Der Mensch, der vom Lande flieht, gebe das freiwillig auf, was der Städter schriftlich sucht.

68289 71095 72088 75019 85890 96345 97684 108019 108746 111691 128035
128079 188427 188885 140232 141238 142401 158654
500 M.: 600 11218 11421 16227 16889 17205 24090 25808 34360 40808
41056 81737 82641 85896 82576 72707 72882 81754 82768 93295 96216
107882 114048 117964 118400 119890 122441 128297 124784 180218
182216 134894 186058 187827 188053 141146 144515 146847 152171 153128

Letzte Sportnachrichten

Rätselraten um Tokio

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. März.

Die Frage, ob die Olympischen Spiele 1940, wie vorgesehen, in Japan stattfinden werden, ist angeblich des Fernost-Konflikts in der letzten Zeit wiederholt aufgetaucht, in mal mögliche japanische Kreise durchdricken ließen, daß es im Augenblick für Japan wichtige Aufgaben gebe, als die Vorbereitung der Olympischen Spiele. Die Zweifel werden noch verstärkt dadurch, daß der japanische Kriegsminister im Parlament erklärte, wenn der Krieg noch lange dauere, würde es unmöglich sein, die Olympischen Spiele 1940 in Japan abzuhalten. Der Minister sagte jedoch hinzu, daß einstellen die Vorbereitungen weitergehen könnten. Auch das Olympia-Komitee erklärt, daß es die Vorbereitungen nicht unterbreche. Trotz der offensichtlichen negativen Einstellung der Armee und der Regierung gegen die Spiele, hofft man in japanischen Sportkreisen dennoch, daß es möglich sein wird, die Spiele programmäßig in Japan durchzuführen.

Sächsischer Winter- und Sommerbericht

8. März 1938

Ort	Temp.	Wetter	Schneedecke	Niedersch.	Schneeschmelze	Sportmöglichkeit
Altenberg	-1	wolkig	15	-	-	z.B. R. Waldw.
Holzhau	-	Nebel	15	-	-	z. B. R. Waldw.
Oberwiesenthal	-2	-	15	1-2	-	z. B. R. Waldw.
Fichtelberg	+1	wolkig	15	-	-	durchbroch.
Langenau (Auebogen)	+2	heiter	15	-	-	z. B. R. Waldw.
Königswalde (Aschberg)	-	-	-	-	-	z. B. R. Waldw.

Weitere Lage für den Winter- und Sommerbericht

Die Temperaturen geben langsam weiter zurück. In höheren Lagen frost von 4 bis 5 Grad. Rennensport Reuschneise sind vorläufig nicht zu erwarten.

Hauptrichter: Dr. Erich Schröder, Stellvertreter des Hauptrichters: Dr. Willi Glind, Gemeinschaftsleiter: Dr. Richard Seemann; für Kunst und Bildkunst: Dr. Erich Simon; für Natur- und Wissenschaften: Dr. Erich Glind; für Sport: Hans Neumann; für Bildung: Dr. für den betriebenen Teil verantwortliche Schulleiter; Sondermeister: Bürgermeister: Dr. Hans Reinhard, ähnlich in Dresden. Druck und Verlag: Dr. Erich Reichert, Dresden. Bekleidung der Wintersportler: über 25 000 Vereinzelteile. Das heutige Wetterblatt umfaßt 6 Seiten.

Margret nickt. Nur war die ariatische Erscheinung des schlanken Mädchens sofort aufgefallen.

„Sie heißt Betty Brent und wir... wir...“, der junge Mann wurde rot und begann zu stottern. „Nun — wir sind eigentlich so gut wie verlobt. Doch vor drei Tagen haben wir uns gestritten, und so sehr ich mich auch bemühte, sie zu verhindern, gelingt es mir nicht.“ „Und was soll ich dabei?“ fragte Margret lächelnd. „Ich kann Ihnen doch nicht helfen!“

„O ja — Sie können es!“ wider sprach lebhaft der braungebrannte Jüngling. „Betty, meine Braut, ist nämlich sehr eifersüchtig... und wenn sie sieht, daß ich viel mit einer anderen Frau zusammen bin, wird sie aufs Äußerste auflaufen.“ Margret mußte lächeln. „Aber ich kann doch unmöglich plötzlich mit einem wildtreibenden Mann...“ „Och! Ich vergaß ganz, mich vorzustellen! Gestatten Sie — Bob Kerner...“

Margret hatte sich fest vorgenommen, während ihres Urlaubes keine Bekanntschaften zu schließen; sie wollte das gerade dem jungen Mann erklären, als aus der Türe des Kreisaales seine Angebetete hereintrat. Da schob er seinen Arm unter den Margrets und sagte laut: „Also gut, wenn du willst, geben wir jetzt Skilaufen.“ Margret war ein guter Kerl, und so trug sie mit dem braungebrannten Jüngling Sport. Bob erwies sich als überaus unterhalternder Gesellschafter, und Margret hatte ihre neue Bekanntschaft nicht zu bereuen. Auch Betty war beim Skilaufen; sie summerte sich allerdings nicht viel um Bob, denn sie war von einem Schwarm Verehrer umgeben.

Am nächsten Abend bat Bob Margret, mit ihm zu dem großen Ball im Kurhaus zu gehen. Betty war natürlich auch dort; sie tanzte mit einer Menge junger Leute. Bob aber widmete sich ganz Margret; immer wenn er an Betty vorüberkam, wurde er besonders zärtlich, und Margret — nun Margret fühlte sich ganz wohl dabei. Das ging so Tag um Tag.immer hielten sie sich in Bettys Nähe auf. „Sie hält es nicht mehr lange aus!“ versicherte Bob wiederholte Male. Nur zu bald war Margret Urlaubswoche zu Ende, und als sie ihm erzählte, daß sie am nächsten Tag wegfahren müsse, wurde Bob mit einemmal ganz ernst. Nach dem Abendessen gingen sie schwelend durch den Saloon — an einem abgedunkelten Platz fragte Bob plötzlich: „Was Margret keine Frau werden wollte.“ „Wer Ihre Kloppe für mich?“ „Ich so — Betty, meine Braut... Ich kenne sie ja gar nicht. Ich habe diese eifersüchtige Verlobte doch nur erstanden, um dich kennenzulernen und um...“ Doch der Rest seiner Erklärung ging in einem Raus unter.

Bob Berners Liebesfalle

Von Karl Hauffstall

Margret war restlos glücklich. Die kleine Pension war billig, und draußen lachte die Sonne, und die Berge luden zum Spazieren. Herrliche Urlaubsfreuden! Als sich Margret von der gemeinsamen Mittagstafel erhob, stand auch der junge Mann auf, dessen frisches, braungebrannte Gesicht ihr schon während des Essens aufzufallen war. An der Tür sprach er sie an: „Wollen Sie mir drei Minuten Geduld schenken?“

Margret war so erstaunt, daß sie ohne Widerstand den fremden jungen Mann in die Halle folgte. Der braungebrannte Jüngling vergewisserte sich, daß sie ungestört waren, und begann dann: „Ich weiß, daß mein Antlitz ziemlich ungewöhnlich ist. Aber Sie als Frau werden mich vielleicht verstehen können... Haben Sie die entzündende Rothblondine bemerkt, die an der Spitze der Tafel saß?“